

### 3. Schritt für Schritt – Anregungen zum Projektablauf

Schulgelände-Projekte sind mit einem Stein vergleichbar, der ins Wasser geworfen wird. Der Stein wirft Ringe im Wasser, das Projekt verändert den Schulalltag. Was genau geschehen wird, kann niemand im Voraus wissen. Ein Patentrezept für den Ablauf von Schulgeländeprojekten kann es also nicht geben, schließlich ist die Ausgangssituation an jeder Schule anders. Die Schulformen sind unterschiedlich. Das Gelände kann groß, klein oder auch völlig versiegelt sein. Bei der einen Schule geht es darum, mit Kleinprojekten wie Blumenzwiebeln, Kunstobjekten oder Nisthilfen erste Aufmerksamkeit auf das Schulgelände als Lernort zu lenken. An einer anderen Schule soll das gesamte Schulgelände verändert werden. Überall sind Spaß und Bereitschaft zur Mitarbeit zunächst einmal wichtiger als die Höhe der zur Verfügung stehenden Gelder.



*Schulgeländegestaltung soll als Entwicklungsprozess verstanden werden, an dem als Hauptakteure die Schülerinnen und Schüler zu beteiligen sind. Zu Beginn ist eine Bestandsaufnahme wichtig. Foto: M. Hoff*

Die Veränderung des Schulgeländes ist ein Entwicklungsprozess, bei dem sich Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam und selbstbestimmt ihre Umgebung aneignen und sie nach ihren Bedürfnissen gestalten und nutzen. Ein lebendiger Prozess, in dem es viel zu erlernen gibt. Nicht erst Teich, Nutzgarten, Freiluftklasse oder Kräuterspirale machen aus der Schule einen Lernort für Umweltzusammenhänge. Behördengänge werden nötig, Abstimmungen finden statt, Fachkenntnisse müssen erfragt werden. Für alle Beteiligten ein interessanter Lernprozess. Auch Fehler, Pausen, Unterbrechungen, Streit und Probleme haben darin Platz und ihre Berechtigung.

Der Erfolg kleiner Teilschritte bringt immer wieder Schwung in die Schulgeländearbeit. Deshalb ist es sinnvoll, klein zu beginnen und schrittweise mehr Platz für Natur an der Schule zu schaffen. Die Vorschläge „Schritt für Schritt“ geben Anregungen zum Projektablauf, besonders bei der Anlage von Lebensräumen oder Schulgärten und bei komplexen Umgestaltungen des gesamten Schulgeländes. Auch wenn die einzelnen Schritte sich erfahrungsgemäß teilweise überschneiden und nicht immer streng nacheinander ablaufen, hilft die Orientierung an den Teilschritten bei der Organisation.

#### Arbeitsgruppe

Die Bildung einer Schulgelände-Arbeitsgruppe verteilt die Verantwortung für die Aktivitäten auf mehrere Schultern. Unterschiedliche Kenntnisse und Erfahrungen kommen zusammen. Handwerklich Begabte unterstützen Biologiefachleute. Künstlerisch Ambitionierte bringen Ideen ein. Organisationstalente kümmern sich um die Umsetzung. Kontaktpersonen zu Presseleuten sind für die Gruppe genauso wichtig wie die Profis in der Getränke- und Essensversorgung. Gegenseitige Unterstützung und Ermutigung bringen die Geländegestaltung voran.

#### Information

Fehlende Information ist oft der Grund dafür, dass Ängste und Zweifel am Anfang der Gespräche über die Umgestaltung des Schulgeländes stehen. Das Angebot an Literatur über Natur an der Schule gibt erste Hilfen. Doch Informationen aus erster Hand überzeugen mehr als tausend gelesene Worte. Der Besuch von umgestalteten Schulgeländen in der näheren Umgebung lohnt sich immer, besonders wenn die Beteiligten selbst Auskünfte zu Organisation und Umsetzung geben. Die Treffen des landesweiten Arbeitskreises „Natur an der Schule“ bei der NUA NRW bieten die Möglichkeit zum Austausch und Kontakt.





Die Pflanzung eines Baumes ist eine geeignete Startaktion. Foto: Pestalozzischule Marl

### Erste Aktion

Eine öffentlichkeitswirksame Startaktion hilft nicht nur Aktive an der Schule zu gewinnen, sondern überzeugt auch die Kommune vom vorhandenen Engagement. Dadurch sind Genehmigung und finanzielle Förderung oftmals leichter zu erreichen.

### Übergangszeit

Wartezeiten lassen sich trotzdem nicht immer vermeiden. Besonders für Schülerinnen und Schüler, die Ideen eingebracht, Anträge formuliert und Pläne erarbeitet haben, ist es nur schwer verständlich, dass z.B. Haushaltsberatungen ihre Zeit brauchen. Werden die entstehenden Übergangszeiten bewusst als Schritt im Projektablauf gesehen, fällt es leichter, damit umzugehen. Sie lassen sich nicht nur durch Beschaffung von Material- und Geldspenden überbrücken. Viele Kleinprojekte (z.B. Nisthilfen, Fensterbankgarten), Schulgeländeerkundungen, aber auch Untersuchungen zur Schulgeländegeschichte im Heimatort können dem „Warte-Frust“ entgegenwirken.

### Baubeginn

Schritt für Schritt geht es nach dem Beginn der Umgestaltung weiter. Nicht alles lässt sich von heute auf morgen realisieren. Pflanzzeiten, Ferienzeiten und Firmentermine sind zu berücksichtigen. Damit keine Dauerbaustellen entstehen, ist es wichtig, schrittweise kleinere und größere, in sich abgeschlossene Projekte in Angriff zu nehmen. Es macht wenig Sinn, an vielen Stellen gleichzeitig anzufangen. Die vielen angefangenen Projekte sind nicht nur Gefahrenstellen, sie führen den Aktiven die notwendigen Arbeiten auch ständig vor Augen. Angesichts des „Arbeitsberges“ kann so leicht die Lust verloren gehen.



Kleinprojekte z.B. zum Thema „Kunst im Schulgelände“ können dazu beitragen, dass in Übergangszeiten kein „Warte-Frust“ aufkommt. Foto: M. Hoff

# Von der Idee zur Umsetzung

## Idee



- Kleine Fensterbankgärten sind keine aufwändige Aktion, größere Ideen fürs Schulgelände erfordern viele Aktive und sind schrittweise zu planen, damit die Übersicht nicht verloren geht.

## Arbeitsgruppe



- Initiativgruppe mit Schülern, Lehrern, Eltern, Hausmeister u. a.
- Macht das Vorhaben innerhalb und außerhalb der Schule bekannt.
- Als ständiger Ansprechpartner immer offen für neue Mitarbeiter.

## Information



- Sammeln von Informationen zu Gestaltung, Finanzierung, Genehmigung.
- Kontakt zu Arbeitskreisen, Natur- und Umweltzentren, Vereinen u. a.
- Besuch von interessanten Schulgeländeprojekten in der Umgebung.

## Erste Aktion



- Durchführung einer Aktion mit Signalwirkung (z. B. kostengünstig und ohne aufwendige Genehmigung durchführbare Baumpflanzung) erzeugt Aufmerksamkeit und gewinnt Interessierte.

## Planung



- Ideensammlung an der Schule unter Schülern, Lehrern, Eltern u. a.
- Feststellen der Möglichkeiten im Gelände, Beachten von Vorgaben.
- Konkretisieren der Ideen in einer Planskizze.

## Verhandlungen



- Kontakte zum Schulträger und Schulamt mit der Bitte um Unterstützung.
- Anfragen bei Eltern und örtlichen Firmen wegen Material, Geld u. a.
- Einreichen von Genehmigungs- und Förderanträgen.

## Übergangszeit



- Schulgeländeerkundungen, Fensterbankgärten, Umweltgeschichte - es gibt viele Themen fürs Schulgelände, die auch ohne Genehmigungen und Geldmittel mehr Natur in Schule und in den Unterricht bringen.

## Genehmigungen



- Schulintern muss über die Vorhaben abgestimmt werden.
- Der Schulträger muss das Schulgelände-Projekt genehmigen.
- Ämter, Behörden, Feuerwehr und Unfallversicherung reden mit.

## Baubeginn



- Einbeziehen der Arbeitsschritte in den Unterricht.
- Aktionen und Projektwochen bringen schnell sichtbare Ergebnisse.
- Dokumentation und Zeitungsartikel klären Mitschüler und Nachbarn auf.

